

Viele «Thermalbäder» heizen das Was

Das warme und wohltuende Wasser von Thermal- und Heilbädern sprudelt nicht überall einfach so aus dem Boden. Einige Bäder heizen das Wasser auf. Sie belasten so die Umwelt massiv.

Das Gesetz ist klar: Ein Bad darf sich «Thermalbad» nennen, wenn es Wasser aus einer Quelle bezieht, das mindestens 20 Grad warm ist. Eine Stichprobe von *saldo* zeigt: Einige Bäder erfüllen diese Minimalanforderung nicht. Sie heizen gewöhnliches Leitungswasser auf. Mit Folgen fürs Klima, denn das Aufheizen und Warmhalten von Wasser benötigt eine grosse Menge Energie.

So verfügt zum Beispiel die Therme Totes Meer in Bronschhofen SG über keine eigene Warmwasserquelle, wie der Name vermuten liesse. Die Fitness Insel AG, die das Bad betreibt, zapft normales Trinkwasser ab, fügt Salz aus Jordanien respektive Israel hinzu und heizt es mit Wärmepumpen auf 36 Grad. Die Betreiberin schätzt den dafür benötigten Stromverbrauch auf jährlich 200 000 bis 300 000 Kilowattstunden. Das entspricht dem Energieverbrauch von 25 Einfamilienhäusern.

Auch Sole uno, das «gesunde Rheinfelder Natursole»-Bad, verwendet Trinkwasser und Salz und heizt es auf über 30 Grad auf. Ebenso das Appenzeller Heilbad in Heiden AR. «Spüren Sie, wie das warme Quellwasser Sie belebt», wirbt das Bad um Kunden. Tatsächlich beträgt die Temperatur des Quellwassers nur 12 bis 14 Grad. Um es auf 34 bis 37 Grad aufzuheizen, ist laut Betreiber so viel Energie nötig, wie 50 Einfamilienhäuser pro Jahr verbrauchen.

Auch das landesweit beliebte Westschweizer Bad in Yverdon-les-Bains



Schweizer «Thermalbäder» im Energie-Check

Bad	Ausgangstemperatur ¹	Temperatur Badewasser ¹	Herkunft Wasser	Wärmeerzeugung
Therme Leukerbad VS	46	29–36	Quelle	Wärmepumpe
Aquarena & Thermi, Schinznach-Bad AG	41	35	Quelle	Wärmepumpe
Thermalbad Zurzach AG	39	32–39	Quelle	Wärmepumpe/ Holzschnitzelheizung
Thermalbad Brigerbad, Brig VS	36–40	28–41	Quelle	Wärmepumpe
Tamina Therme, Bad Ragaz SG	36,5	28–36,5	Quelle	Wärmepumpe
Therme Vals GR	35	35	Quelle	Wärmepumpe/Heizöl
Centre Thermal Yverdon-les-Bains VD	29	28–34	Quelle	Gas
Les Bains d'Ovronnaz VS	24	33–36	Quelle	Heizöl
Thermalbad Hürlimann, Zürich	23,5	28–45	Quelle	Keine Angabe
Appenzeller Heilbad, Heiden AR	12–14	34–37	Quelle	Holzschnitzelheizung/ Fernwärme
Therme Totes Meer, Bronschhofen SG	Keine Angabe	36	Leitung	Wärmepumpe
Alpamare, Pfäffikon SZ	Keine Angabe	28–36	Leitung	Keine Angabe
Sole uno, Rheinfelden AG	Keine Angabe	32–34	Leitung	Keine Angabe
Solbad und Spa, Schönbühl BE	Keine Angabe	30–35	Leitung	Keine Angabe
Migrosfitnesspark, Zug	Keine Angabe	35	Leitung	Keine Angabe

■ Echte Thermalbäder ■ Leicht aufgeheizt ■ Stark aufgeheizt ¹ In Grad Celsius

ser künstlich auf



Thermalzentrum Yverdon-les-Bains: Verbraucht Energie, um Wasser warm zu halten

VD verbraucht viel Energie für das Aufheizen des Wassers - Jahr für Jahr 3,8 Millionen Kilowattstunden. Und die Walliser Bains d'Ovronnaz bestätigen, dass sie jährlich knapp 500 000 Liter Heizöl verbrennen.

«So sinnlos, wie in der Wüste Kunstschnee produzieren»

Im Erlebnisbad Alpamare in Päfikon SZ baden Gäste je nach Becken in 28 bis 36 Grad warmem Wasser. Ein Teil der Bäderlandschaft liegt unter freiem Himmel. Die Wärmeverluste sind hier besonders gross. Das Alpamare hat keine eigene Warmwasserquelle, obwohl Namen wie «Alpa-Therme» oder «Solebad» es vermuten liessen. Das Wasser liefert ein Grundwasserpumpwerk. Wie viel Energie das Bad für die Wasseraufwärmung einsetzt, gibt die Betreiberin, die Bad Seedamm AG, nicht bekannt.

Giuseppina Togni von der Agentur für Energieeffizienz Safe ist Physikerin und Energiefachfrau. Sie schätzt, dass das Alpamare allein für das Warmhalten des Wassers jährlich

1 bis 1,5 Millionen Liter Heizöl pro Jahr verbraucht - je nachdem, ob die Wasserbecken in der Nacht abgedeckt seien oder nicht. Das entspricht dem Energieverbrauch von bis zu 1500 Einfamilienhäusern. Ob das Alpamare das Wasser mit Heizöl oder mit einem anderen Energieträger heizt, verrät der Betreiber nicht. Für die Energiefachfrau Togni sind beheizte Thermalbäder sinnlos: «Das ist, wie wenn man in der Wüste Kunstschnee produziert.»

Dass es auch mit viel weniger Fremdenergie geht, zeigen Thermalbäder wie Vals GR, Schinznach AG, Zurzach AG, Brigerbad VS, Leukerbad VS oder die Tamina-Therme in Bad Ragaz SG. Diese Bäder besitzen Warmwasserquellen, die von Natur aus Wasser in Badetemperatur liefern. Gemäss Togni beträgt ihr Energieverbrauch im Durchschnitt nur rund 5 Prozent des Verbrauchs eines Bads, das aus Trinkwasser Thermalwasser macht.

Daniel Mennig, Marc Meschenmoser, Sébastien Sautebin

Konsument
Diener

Migros oder Coop? Hans was Heiri

Marco Diener
Redaktor



Vor 50 Jahren gab es für mich drei historische Ereignisse: die Olympischen Winterspiele im japanischen Sapporo, den Formel-1-Weltmeistertitel von Emerson Fittipaldi und die Eröffnung unserer neuen Migros-Filiale. Das dritte Ereignis wurde weder mit Fackel noch mit Champagner gefeiert, sondern mit einem Butterzopf. Für jeden Einkauf gabs am Eröffnungstag einen kleinen Zopf. Ehrensache, dass wir Buben jeden Artikel einzeln einkaufen gingen.

Was wir damals noch nicht ahnten: 1972 kassierten wir lebenslänglich. Fortan waren wir Gefangene der Migros. Ein Einkauf im Coop, den wir damals noch «Konsum» nannten? Kam nicht mehr in Frage. Denn die Migros hatte alles. Im Sommer sogar Velos. Und im Winter Ski. Nur Markenartikel gabs nicht. Aber stattdessen Nachahmerprodukte. Und erst noch mit lustigen Namen: der koffeinfreie Kaffee in der Migros hiess Café Zaun statt Café Hag. Er heisst heute noch so. Das Waschmittel trug den Namen Ohä. Er stand für «Ohne Hänkel». Weil es die Migros selbst herstellte und nicht die Firma Henkel. Eimalzin schmeckte wie Ovomaltine. War aber billiger.

Und heute? Heute muss ich froh sein, wenn ich noch einen Mehrfachstecker finde. Oder ein Verlängerungskabel. Denn der Laden ist voll mit Markenprodukten. Schoggi von Lindt. Suppe von Knorr. Wasser von Evian. Senf von Thomy. Zahnpasta von Elmex.

Deshalb frage ich mich: Sind die Migros-Leute von ihren eigenen Produkten nicht mehr überzeugt? Oder wollen sie, dass es in ihren Läden genau gleich aussieht wie bei Coop?

Vielleicht habe ich doch nicht «lebenslänglich». Denn eigentlich kann ich jetzt genauso gut in den Coop gehen.